



Startseite | Basel | Stadt | Die Zähne des Heivisch

Abo

Die Zähne des Heivisch

Mit Stichentscheid beschloss der Grossratspräsident, dass der Neujahrsapéro der Regierung abgeschafft wird. Jetzt unterstützt Heiner Vischer, diesen wieder einzuführen.

Franziska Laur

Publiziert: 29.01.2020, 08:52



Heiner Vischer will den Neujahsapéro wieder einführen.

Florian Bärtschiger

*«Und der Heivisch, der hat Zähne, und die trägt er im Gesicht
...»*

Heiner Vischer, im Volksmund Heivisch genannt, und seines Amtes Grossratspräsident im vergangenen Jahr, hat eine Vision. Nämlich die, seine Zähne sinnvoll einzusetzen und in andere Leckereien des Regierungs-Neujahsapéros zu schlagen als bisher.

Die Sache ist nämlich die: FDP-Grossrat Luca Urgese hat im vergangenen Jahr im Rahmen eines vorgezogenen Budgetpostulates durchgesetzt, dass der Neujahsapéro des Regierungsrats abgeschafft wird. Doch die Grossräte waren

sich bei der Abstimmung uneinig; so sehr, dass eine Pattsituation entstand. Daher hat Heiner Vischer seines Amtes als Grossratspräsident gewaltet und den Stichentscheid geliefert. Die Folge: nicht mehr Händeschütteln im zugigen Volkshaus-Entree. Nicht mehr wie Sardinen in der Dose im dunklen Volkshaussaal unter 700 Geladenen zu stehen. Nicht mehr der müden Ansprache der Regierungspräsidentin lauschen. Alledank unserem Heivisch.

Das darf man nicht falsch verstehen. Er geht oft und gern an Apéros. Er selber ist Meister der Gastgeberei, wie er immer wieder mit gediegenen Einladungen in seiner Villa am Goldhügel in Riehen beweist. Doch er hatte genug von den dilettantischen Bemühungen der Regierung.

«Ach, es sind des Heivischs Flossen rot, wenn dieser Blut vergiesst!»

Herzblut vergiesst er, und das reichlich. Er, das Zünglein an der Waage, der Heivisch, der seine Zähne einsetzte, um den Regierungsrat zur Raison zu bringen, will den Apéro jetzt auf seine Weise wieder einführen. Denn er habe in seiner Funktion als Ratspräsident an insgesamt zehn Neujahrsanlässen im In- und Ausland teilnehmen und Erfahrungen sammeln können. Sein Fazit: Sie sind alle besser. Weil: Die Gäste sich im ersten Teil des Abends setzen und im zweiten Teil frei bewegen und miteinander kommunizieren können. Weiter: Die Verpflegung einfach und trotzdem köstlich ist. «Es braucht keine teuren Crevetten-Spiessli, Thunfisch-Carpaccio oder Kokossüppchen», so Vischer. Er findet auch seltsam, dass genau dieselben Gäste eingeladen worden sind, die man an den vielen anderen Neujahrsanlässen überall sieht. Er

würde es sinnvoller finden, Bürger und Bürgerinnen einzuladen, die keine direkte Beziehung zu den Behörden haben. Anmelden könne man sich über das Internet, und bei zu vielen Anmeldungen entscheide das Los.

«An des Rheines grünem Wasser fallen plötzlich Leute um! Es ist weder Pest noch Cholera. Doch es heisst: Vischer geht um.»

Doch vor allem – und das dürfte für viele Leute das entscheidende Argument sein – sind die von Heiner Vischer im ausklingenden Präsidualjahr besuchten Neujahrsapéros allesamt günstiger als die 70'000 Franken, die die Basler Regierung dafür ausgab und die der Steuerzahler schlussendlich berappt.

«An 'nem schönen blauen Sonntag liegen tote Männer am Strand. Und ein Mensch geht um die Ecke. Den man Heivisch-Zähnen nennt.»

Die Finanzkommission hat vor kurzem ein Budgetpostulat eingereicht, damit der Neujahrsanlass mit derselben finanziellen Ausstattung wie bisher, nämlich 70310 Franken, wieder eingeführt wird. «Soll der Anlass tatsächlich wieder in dieser Form stattfinden?», fragt Vischer. Oder nicht doch lieber in neuer Form, etwa in den Räumen der Messe, wo genügend Raum zur Verfügung stände? Oder mit einem einfacheren Verpflegungskonzept zu tieferen Kosten?

«Die Crevette ward gefunden. Mit 'nem Messer in der Brust. Und am Kai geht Heiner Vischer. Der von allem nichts gewusst.»

Die Verse wurden der Dreigroschenoper entnommen und adaptiert.

Publiziert: 29.01.2020, 08:52